

Die Abwehrleistung unserer Diktämpfer.

Von den 411 durch unsere Truppen am 10. und 11. November abgeschossenen Sowjetpanzern wurden etwa zwei Drittel bei den Abwehrkämpfen nordwestlich Tschernigow, die übrigen im Kampfgebiet von Kiew und im Raum von Kiew vernichtet. Die Härte der Kämpfe ist aber — wie in Berlin betont wird — nicht allein nach der Höhe der Panzerabschüsse zu bemessen. Daß gleichzeitig mit den Panzerabschüssen der Angriff zahlreicher sowjetischer Schützendivisionen durch unsere Grenadiere abgewiesen wurde, kommt in den Zahlen nicht zum Ausdruck. Auch die im Kampfgebiet von Kiew in den ersten zehn Novembertagen erzielten rund 200 Panzerabschüsse zeigen nur eine Seite des schweren Ringens. So vernichtete die im OAW-Bericht erwähnte ostpreussische 217. Inf.-Div. unter Generalleutnant Poppe 38 Sowjetpanzer, außerdem schlug sie aber in vier Wochen noch 55 große Angriffe mit Kräften bis zu Divisionsstärke ab und trat mit stärkeren Teilen 13mal zum Gegenangriff an. Wiederholt warfen sich dabei die Grenadiere mit der blanken Waffe auf den Feind, da die schweren Waffen in dem morastigen Wald und Sumpfboden nicht rechtzeitig herangebracht werden konnten. In solchen Nahkämpfen vernichteten Teile zweier Regimenter in dreimaligem Angriff die Masse eines infanteristisch eingestellten sowjetischen Luftlandregiments. Mit ihren schweren Waffen und zeitweilig von einer unterstellten Sturmgeschützabteilung unterstützt, hat die Division innerhalb der letzten vier Wochen die Durchbruchversuche von neun sowjetischen Schützendivisionen und vier motorisierten oder Panzerbrigaden zum Scheitern gebracht. Der Feind verlor allein in diesen Kämpfen außer 38 Panzern 34 Geschütze, 198 Granatwerfer sowie zahlreiche Maschinengewehre und Panzerbüchsen. Die Menschenverluste der Sowjets betragen rund 500 Gefangene und weit über 5000 Tote.

So wie diese ostpreussischen Grenadiere kämpften auch die übrigen Infanterie- und Panzerverbände im Raum von Kiew. Das Wetter gab auch unseren Kampf-, Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbänden die Möglichkeit, wieder in die Erdkämpfe einzugreifen. Sie nahmen Truppenansammlungen, Panzerbereitschaften und Kolonnen mit Bomben und Bordwaffen unter Feuer und brachten dem Feind erhebliche Verluste bei. Noch stärker als durch die Luftwaffe wurden die Grenadiere und Pioniere bei den Angriffen und Abwehrkämpfen durch die Artillerie unterstützt. Ihre Leistungen wurden in einem Korpsbefehl anerkannt, in dem es heißt: In den schweren Abwehrkämpfen der letzten Wochen hat die Artillerie oftmals durch Zusammenfassung starker Verbände und durch schnell und sicher geleitetes Feuer maßgeblich zur Entscheidung beigetragen. Eingebrochener Feind wurde mehrere Male in direktem Beschuß teils auf kürzester Entfernung niedergeschlagen, teils in zäher infanteristischem Kampf unter für ihn blutigen Verlusten abgewehrt. Wo es feindlichen Panzerverbänden gelang, unter Ausnutzung der Dunkelheit bis in die Artilleriestellungen vorzustoßen, wurden sie unter Abschluß zahlreicher Panzer zerstört und durch anschließende angelegte Stoßtrupps der Artillerie vernichtet.

Schwere Waffen brachten auch bei den Kämpfen nordwestlich Tschernigow den aus einem älteren Brückenkopf am Dnjepr angreifenden Feind zum Stehen. Der massierte Stoß von etwa 200 Sowjetpanzern traf auf eine pommerische Panzerdivision. Hier allein wurden 185 Sowjetpanzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen. Von unüberstieglischem Gelände begünstigt, konnte der auf schmaler Front angreifende Feind nach fortgesetzter Auffüllung seiner schwer mitgenommenen Stoßverbände schließlich doch in unsere Linien eindringen. Er versuchte die Einbruchsstelle durch ununterbrochene Angriffe zu verbreitern und zu vertiefen. Unsere Grenadiere wehrten teilweise trotz offener Flanken die Vorstöße ab, bildeten neue Kampflinien oder riegelten im Gegenstoß die Eingebrochenen ab.

Nach 106 Luftfliegen gefallen.

Ritterkreuzträger Sptm. Werner Lucas, Staffelfkap. in einem Jagdgeschwader, ist im Osten gefallen. Er war Berliner, Sohn eines Porzellaners, erlernte das Buchdruckerhandwerk und gehört seit 1932 der SS an, in der er einen Fliegerstamm führte. Im Sommer 1940 kam er zu einem Jagdgeschwader ins Feld. Im Einsatz gegen England, im Mittelmeerraum und im Osten errang Lucas 106 Luftfliegen. Ritterkreuzträger Fw. Richard Rombow, der einer Panzerjäger-Abt. angehörte, ist

im Osten einer schweren Verwundung erlegen. Er stammte aus Rheinsberg i. d. Mark. — Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Major Richard Wegger, Komm. eines Inf.-Bata; Obojst. Karl Becker, Bata.-Offizier in einem Art.-Regt.; Obojst. Friedrich Glaser, Bata.-Offizier in einem Gren.-Regt. und in der Luftwaffe an Obojst. Krolemann, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Bei der „Panzergrenadier-Division Großdeutschland“.

Von unserer Berliner Schriftleitung wird uns geschrieben: Aus dem ehemaligen Wachregiment Berlin, dem Infanterie-Regiment 10, und dem I.-R. 92 entstand das Infanterie-Regiment Großdeutschland, das im Sommer 1939 vollmotorisiert aufgestellt wurde. Drei Jahre später wurde das Regiment zur Division erweitert, um dem OAW eine leicht bewegliche Truppe für schnelle Einsätze zur Verfügung zu stellen. Am Geburtstag des Führers 1942 erhielt diese Division den Namen „Panzergrenadier-Division Großdeutschland“. Sie setzt sich zusammen aus der Frontdivision, der Ersatzbrigade (mot.) Großdeutschland, aus dem Wachbataillon Berlin und dem Führergrenadierbataillon, das für den Schutz des Führers verantwortlich ist. Es ist eine Division der Freiwilligen, zu denen der Führer einmal sagte: Ihr seid das Leibregiment des deutschen Volkes! Mit ihren modernen Waffen (leichter und schwerer Artillerie, Panzern, starker Flak usw.) gehört die Panzergrenadier-Division Großdeutschland zu den stärksten Einheiten des deutschen Heeres, die auf ihren Siegeszügen durch Frankreich, Jugoslawien und namentlich in Sowjetrußland sich als eine Kerntuppe unserer Wehrmacht erwiesen. In den beiden Standorten der Ersatzbrigade hatten Pressevertreter in diesen Tagen Gelegenheit, durch Teilnahme an einer Gefechtsübung sich von der Ausbildung der jungen Grenadiere durch frontferne Offiziere und Unteroffiziere zu überzeugen. Der jungen Rekruten kommt die vorwiegend militärische Ausbildung durch die SS sehr zu statten. Alles ist zugeschnitten auf die Gefechtsausbildung des Einzelkämpfers. Großartig ist die Willigkeit und Begeisterung der Rekruten. Sie sind erst sechs Wochen ausgebildet, aber ihr gefechtsmäßiges Verhalten in allen Lagen — auch beim Häuserkampf mit scharfem Beschuß oder bei der Panzerabwehrkampfung — war ausgezeichnet. Diese jungen Soldaten, die mit Stolz den schwarz-silbernen Kermelstreifen „Großdeutschland“ tragen, sind nicht nur wahrhaft kämpferisch, sondern auch bewährte politische Soldaten. Jugend und Heer sind hier aufs glücklichste verbunden. Die jungen Kriegswilligen der Panzergrenadier-Division Großdeutschland sind auch ein Beweis für die beispielhafte Kriegsmoral unseres Volkes.

Gegen die Unterdrücker Syriens.

Die Zusammenstöße zwischen der Bevölkerung des Libanon und den gaullistischen Truppen nehmen immer ernsteren Ausmaß an. In Beirut haben die Gaullisten sich vor den wütenden Volksmassen auf die Hauptstraßen zurückgezogen. Es gab zahlreiche Tote und Verletzte. Senegalesische Truppen versuchten am Freitag, das Haus des libanesischen Präsidenten zu besetzen, jedoch hatte sich eine Anzahl seiner Freunde darin verschanzt, so daß es nicht gelang, das Haus zu stürmen. Weitere Zwischenfälle ereigneten sich, als sich die Mohammedaner zu den Mittagsbeten nach den Moscheen begaben. Der Regierungspalast wurde von der Volksmenge gestürmt und in Brand gesteckt. In Tripolis wurden die Häuser der gaullistischen Beamten zerstört. Der einzige libanesischen Minister, der sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen konnte, Mejjib Arslan, leitet wahrscheinlich die Aufstandsbewegung. Der Präsident der libanesischen Kammer und einige Abgeordnete weigern sich, das Parlamentsgebäude zu verlassen. Die arabischen Stämme versammeln sich, um gegen die Gaullisten zu marschieren. Der „Befreiungsausbruch“ de Gaulles in Algier gab bekannt, daß General Catroux unverzüglich, ausgestattet mit allen Befugnissen zur Niederwerfung des Aufstandes, nach Beirut fliegen werde. Die arabischen Handelskammern in Palästina riefen zu einem eintägigen Proteststreik gegen das Vorgehen der Gaullisten im Libanon auf.

Die Schweizer Zeitung „Suisse“ schreibt: Die Engländer und Gaullisten sind bei ihrem Feldzug in Syrien als Befreier

Der OAW-Bericht von gestern.

Neuer Schlag unserer Luftwaffe gegen den feindlichen Nachschub im Mittelmeer.

Auf der Krim versuchten die Sowjets mit starken Kräften ihren Brückenkopf nordöstlich Kertsch zu erweitern. Sie wurden nach hartem Kampf von deutschen und rumänischen Truppen zum Stehen gebracht. Belagte deutsche Seeleitkräfte verhinderten feindliche Versuche, den Landekopf südlich Kertsch zu verstärken und verankerten dabei ein feindliches Kanonenboot. Nordöstlich Kertsch über das Rote Meer gegangene feindliche Abteilungen wurden im Nahkampf vernichtet.

Am Dnjepr vertrieben unsere Truppen einen Uebersehversuch des Feindes östlich Kijew. Dertliche Angriffe der Sowjets im Dnjeprbogen scheiterten.

Im Kampfgebiet von Kiew dauert die Schlacht in der Tiefe des Einbruches mit unverminderter Heftigkeit an. Südwestlich der Stadt brachen starke sowjetische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten zusammen, während weiter südlich durch Gegenangriffe mehrere Dörfer zurückerobert werden konnten.

Nordwestlich Tschernigow ließ die Wucht der feindlichen Angriffe nach den schweren Verlusten des Vortages nach. Trotzdem kam es gestern zu heftigen Kämpfen, bei denen im Abschnitt eines Korps erneut 57 feindliche Panzer vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen wurden.

Neue feindliche Angriffe nordwestlich Smolensk wurden durch Gegenangriffe abgewehrt oder aufgefangen.

Im Raum Kiew versuchte der Feind auch gestern, seine Einbruchsstelle besonders südlich und nördlich der Stadt zu erweitern. Bei der erfolgreichen Abwehr dieser Angriffe wurden nördlich Kiew 40 Panzer, davon allein 35 durch eine Infanteriedivision vernichtet. Insgesamt verloren die Sowjets in den beiden letzten Tagen an der Dnjeprfront 411 Panzer und 98 Flugzeuge.

In Süditalien rennen die nordamerikanischen Truppen westlich des Volturno seit Tagen trotz schwerer Verluste immer wieder gegen unsere Höhenstellungen vorzueilen. Südlich Anagni führte ein schwungvoller eigener Gegenangriff zur Wiedergewinnung einer vorübergehend verloren gegangenen Höhe und einer Dörfer.

Deutsche Kampf- und Torpedoschwärme griffen gestern in den späten Nachmittagsstunden erneut ein stark gestärktes feindliches Nachschubgeleit in den Gewässern östlich von Anagni an. Nach bisherigen Feststellungen wurden vier vollbeladene Frachtschiffe mit 29 000 BRT, sowie zwei Zerstörer versenkt und elf weitere Frachter mit zusammen 84 000 BRT, zwei Zerstörer und ein Bewacher schwer beschädigt. Sechs deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Feindliche Fliegerverbände griffen bei Tage Orte in den besetzten Westgebieten an und warfen Bomben auf die Stadt München. In der Nacht griffen einige britische Störflugzeuge das westliche und nördliche Reichsgebiet an. Insgesamt wurden gestern 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

ausgetreten und haben die Unabhängigkeit versprochen. Die Syrer haben das erst genommen und dementsprechend wurde in den beiden Gebieten gemäßigt. Es war zu erwarten, daß aus der Wahl eine nationalistische Versammlung hervorgehen würde, die die Unabhängigkeit proklamiert wird. Daher ist es keine geschickte Politik, wenn man jetzt die Folgen bekämpft, nachdem man die Voraussetzungen geschaffen hatte.

Ein feines Parlament.

In Algier wurde eine Beratende Versammlung gebildet. In der letzten Sitzung dieses „Parlaments“ kam es zu Szenen, die an die schlimmste Zeit des „Vollfront“-Parlamentarismus in Frankreich erinnerten. Die kommunistischen Abgeordneten Donte und Mercier forderten den Kopf des früheren Innenministers Pucheu, der sich im Gefängnis in Meknes befindet, ferner den Kopf des kürzlich verhafteten Generals Bergeret, eines Freundes des Verärrers Peyrou, der im Juni auf Drängen de Gaulles seinen Posten als Generalgouverneur von Algerien aufgeben mußte. Ferner forderten die beiden Kommunisten andere „Säuberungsmethoden“. Zum Präsidenten der Versammlung wurde schließlich der Sozialist Gouin ernannt, während Vizepräsident der Kommunist Mercier und der Jude Bosman wurden.

Major v. Gaza, der Stolz seiner Panzergrenadiere.

Kriegsberichterstatter Fritz Thost zeichnet im folgenden das Bildnis eines Frontoffiziers unserer Armee, des jungen Hamburger Majors von Gaza, der in kürzester Zeit einen fast ungläublichen Aufstieg erlebte, vom Fähnleiner zum Führer seines Regiments, vom Inhaber des EK 2 zum Träger des Eichenlaub mit Schwertern.

Obwohl der Krieg der Vater aller Dinge ist, auch des stolzen Glüdes, das die Panzergrenadiere in dem kleinen Dorf der südlichen Ostfront überfallen hat — sie haben ihn für Augenblicke vergessen. Sie stehen um ihren jungen Regimentsführer, als ob sie mit ihm eins wären mit Leib und Seele, mit Ehre und Freude. Denn was ihr Major eben strahlend in der Hand hält, das halten und lesen sie alle mit: Das Telegamm des Führers, das ihm die Verleihung der „Schwertter“ zum Eichenlaub verkündet.

In dieser glücklichen Atempause des Kampfes, der sie gerade in den letzten Wochen nördlich des Nowomeeres auf härteste Proben stellte, wird ihnen wieder, wie so oft in alten gemeinsamen Tagen, der Geist ihres Regiments bewußt, der Geist, den sie nur einem einzigen verdanken: ihrem jungen Major, dem Führer ihrer Eintreistruppe. Sie wissen: Kampfgruppe von Gaza ist bei Freund und Feind längst ein Begriff. Diese 200 Panzergrenadiere haben mit ihren wenigen Panzern und GWS vor allem im Kampf um die Winterstellung Entscheidung geleistet, immer wieder eingebrochene Feindteile ausgegült und in einem Monat allein 1800 Sowjets, 42 Panzer und 14 schwere Pat vernichtet und dazu 400 Gefangene gemacht.

Diese Erfolge reihen sich würdig an die alten ruhmvollen Siege, die den Weg der ganzen Division kennzeichnen: Rowno — Kiew — Uman — Kremenchuk — Dnjeppropetrowsk — Mariupol — Rostow — Mailop — Kuban — Miuss. Und nun haben sie in kleinen Gruppen beisammen auf ihren Panzern, vor ihren GWS oder auch im Stroh der Panzerhütte, und erzählen sich von ihrem jungen „Alten“. Es ist wohl neben der sichtbaren hohen Auszeichnung durch den Orden der unergängliche und schönste Lohn der Tat, daß sie in den Herzen der Jugend ein wirksames Feuer entzündet und die

Panzergrenadiere hell begeistert. Einer läßt den andern kaum zu Wort kommen.

Damals am Miuss. Ein Stapel sowjetischer Minen vor der HRL. Unser von Gaza heimlich mit Benzinfacke und Handgranaten unterwegs. Das Zeug übergeben und von weitem entzündet. Ein Donnererschlag, daß die Front fast aus den Angeln fiel und der Oberst aus seiner Fassung. Und warum hat er nichts vorher gemeldet? Ja, Herr Oberst, vorher groß antunbigen und naher Klapp's nicht, da steck ich man lieber diesen kleinen Anfsch ein!

Ja, er hat eben große Ruhe, unser Alter. Neulich brausen feindliche Panzer ins Dorf. Morgens 4 Uhr riß der Leutnant unseren Major aus dem Schlaf. Von Gaza steht wohl auf, zieht die Stiefel an, überlegt aber und sagt, die Stiefel wieder ausziehend und sich niederlegend, sagen Sie dem Sondermann, dem Panzerjäger, Bescheid, der mag sie abschleppen.

Unvergesslich, erzählt ein anderer, bleibt mir, wie unser Major, obwohl er hätte Quartier machen können, mit uns im Freien blieb, mitten im kalten Schnee des Kaukasus, eingewickelt in eine Decke wie wir. Wie schon deutlich die Crinoline der Soldaten zeigen: von Gaza ist zuerst Soldat, immer einsahbereit und draufgängerisch. Er schaffte sich eine Befolgshaft, auf die er sich unbedingt verlassen kann. Seine Lebensweise ist schlicht, ja, wie seine Offiziere selber zugeben, preußisch-partianisch. Und nicht zuletzt ist er ein guter Kamerad, so voller warmer Menschlichkeit, daß jeder zu ihm längst eine Brücke schlagen konnte.

Aus einer Hamburger Soldatenfamilie stammend — der Vater ist einer Infanteriedivision — ging der 19jährige bereits 1938 zur Wehrmacht und hatte das große Glück, vom Fähnleiner bis zum Führer bei dem gleichen Regiment zu dienen und außerdem noch in einer Panzerdivision, die alle Feldzüge mitmachte und alle schweren Zeiten und Räume im Osten durchmaß. So kennt er viele Männer, so kennen sie ihn, den schlanken, blonden Offizier, der sich in kürzester Zeit eine Auszeichnung nach der anderen erwarb, vom EK 2 bis zu den Schwertern zum Eichenlaub, und der als Jüngster des Heeres zum Major befördert wurde. Er hat eine kühne Nase, das

wissen seine Jungs, eine Nase, die alles wittert. Freilich, seine Gewissenhaftigkeit kennt auch keine Grenzen, wo man durch Umficht Blut sparen kann. Er kümmert sich selbst um jede Lage, und das rechnet man ihm besonders hoch an, daß er sich nicht scheut, den MG-Schützen vor wichtigen Entscheidungen einmal um seine Meinung zu fragen. Mit Stolz erzählt ein Korporal, wie ihn neulich der Major vor dem vom Feind besetzten Dorf fragte: Du, wie kriegen wir die bloß wieder raus, und wie er nach diesem Vorschlag antwortete: Siehst Du, so bauchte ich mir's auch.

Aber das ist schon das Vorzeichen eines zweiten glücklichen Sternes, seiner vorbildlichen Einfachheit. Wo seine Männer liegen, da liegt auch er, auf dem nackten Lehm Boden einer Panzerhütte, draußen im Gras der Steppe und wenn es sein muß eben mitten im Schnee. Er futtert wie die Fahrer und Melber seinen Schlag aus dem Kochgeschirr, manchmal auch drei, denn er hat lange Seiten und einen guten Appetit. Und nur wenn es Tomatensuppe gibt, verzichtet er auf alles andere — was besonders seinen lieben Hamburgern verzaubert sei. Er kennt keinen persönlichen Vorzug und teilt alles mit allen, so wie Not und Gefahr ja auch der ganzen Mannschaft zufallen. Er war schon achtmal verwundet, aber er verließ nur ungern die Truppe. Einmal, als ihm schon der Platz in einer Zu zugewiesen war, kehrte er, den Arm in der Wunde, zu seinen Jungs zurück. Unvergesslich wird er vor allem seiner zweiten Kompanie bleiben. Mit jedem einzelnen steht er im Briefwechsel und für sie dichtete er das Lied, das sie jetzt noch begeistert schmestern.

Zwei Berufe hat sich die Junge von Gaza schon von Kindheit auf gewünscht. Entweder Soldat zu werden oder ... Dirigent. Er liebt ja so überaus die Musik. Als sie im harten Winter bei Kropotkin irgendwo drei Stunden Paß machten und jeder auf etwas Warmes in und um den Leib bedacht war, da war von Gaza im Mantel die volle Zeit am Klavier und spielte sich hinein in seine ideale Welt. Nun ist er also doch kein Musiker, sondern einer der tüchtigsten Soldaten geworden, aber wir wissen: Auch in seiner Kampfgruppe durfte durfte er im besten Sinne ein genialer Dirigent sein, und er hat Konzerte hingelegt, meisterhaft im Zusammenspiel seiner Männer und Waffen, daß denen drüben Hören und Schen verging und wir ihn alle an der Front und in der Heimat für dies bewundern und verehren.